

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 50 (1974)

Heft: 2

Artikel: Sommer der Bibliothekare

Autor: Luck, Rätsu

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommer der Bibliothekare

Von Dr. Rätsu Luck, Schweizerische Landesbibliothek, Bern

1877 hat in London die erste Konferenz europäischer Bibliothekare stattgefunden; sie war zusammengerufen worden: «to promote discussion, to promote that ventilation of thoughts and opinions on the subject of library science which may tend to further the objects of Libraries of All Nations».

Dies ist wohl auch heute noch die Zielsetzung, wenn Bibliothekare und Dokumentalisten tagen; der Rahmen wechselt und die Gesichter, aber das Grundmuster im gegenseitigen Gespräch bleibt dasselbe, und immer geht es um die Beziehung zwischen Öffentlichkeit und Bibliothek, um das Verhältnis zwischen Bedürfnis und Angebot, Anspruch und Dienstleistung. Freilich verschieben sich die Gewichte: man spricht vermehrt von Öffentlichkeitsarbeit, von intereuropäischer, internationaler Zusammenarbeit; neue Mittel, den Informationsbedarf zu decken, kommen in die Diskussion: Datenbanken, Informationszentren; der Bibliothekar muß sich mit neuen Sammelobjekten befassen, den Umgang mit neuen Techniken lernen, die, für Raumfahrt und Wirtschaftsführung erprobt, nun – in kühnem Wurf – auch auf die Bibliotheksarbeit angewendet werden.

Persönliche Begegnungen am Rande solcher Tagungen beweisen, daß viele Kollegen genauso auf der Suche nach einem festen Standort sind, einer festen Position, die ihnen erlaubt, den Ansturm der Kräfte, des wachsenden Informationsangebotes und der sich potenzierenden Methoden, die sie ja in den seltensten Fällen selbst entwickelt haben, auszubalancieren und zu meistern. Das aber gibt wiederum den Anstoß zur gegenseitigen Aussprache, zur Teilnahme an Seminaren und Studentagungen, Kursen und Führungen. Manche dieser Round-table-Gespräche in stiller Abgeschiedenheit rechtfertigen vielleicht vom Ertrag her den Einsatz nicht ganz; berufssoziologisch gesehen sind sie notwendig.

«Tagung muß sein!» Freilich, wenn Tagungen tatsächlich sein müssen, dann würden wir sie uns in einem Rahmen vorstellen, mit einer Organisation und einem Referentenstab, wie sie die «*Liverpool European Library Summer School*» vom September 1973 geboten hat. Ein kurzer Bericht in der Zeitschrift «*New Library World*» (Bd. 78, Nr. 881, November 1973) von J. F. W. Bryon trägt den Titel «*Summer School in Liverpool*»; das tönt wie ein lustiger Kehrreim in einem TV-Werbespot – besser hat die Tagung selbst für sich geworben.

Gedacht war sie für das sog. «middle management» von Bibliotheken und Dokumentationsstellen (Abteilungsleiter usw.). Geplant und durchgeführt hat die «*Summer School*» das «*Department of Library and Information Studies*» des «*Liverpool Polytechnic*», mit finanzieller Hilfe des «*British Council*», jener Organisation also, die sich die Verbreitung der englischen Kultur und

Sprache, die Anknüpfung kultureller Beziehungen mit andern Ländern zum Ziel setzt, im Ausland übrigens auch Bibliotheken errichtet oder unterstützt. Das «Department of Library and Information Studies» ist Teil der «Faculty of Humanities and Social Studies» und bildet in Dreijahreskursen Bibliothekare aus, die mit einem BA-Degree abgehen; daneben führt es Jahreskurse durch, die mit einem von der «Library Association»* anerkannten Postgraduate-Diplom des «Council for National Academic Awards» (CNA) abgeschlossen wird.

40 Teilnehmer aus 18 europäischen Ländern versammelten sich am 5. September des letzten Jahres im großen Eßsaal des «Christ's College» of Education in Liverpool: 13 Vertreter von Universitätsbibliotheken, 10 Delegierte von Spezialbibliotheken und Dokumentationszentren, 9 Volksbibliothekare; 5 Teilnehmer waren von Nationalbibliotheken geschickt worden, 2 vom «British Council»; Pater Sapienza vertrat die «Malta Library Association».

Daß diese erste «Summer School» für Bibliothekare einen politischen Hintergrund hatte, war schon im Programm zu lesen. Sie stand unter dem Thema «Library and Information Services and the New Europe». Die Bedeutung, die der Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft für Großbritannien hat, nicht zuletzt auch hinsichtlich der über die bloße wirtschaftliche Zusammenarbeit hinausführenden Ziele (gemeinsames Niederlassungs- oder Bürgerrecht aller Mitglieder z. B.), wurde greifbar in der Eröffnungsansprache von *Geoffrey Johnson-Smith*, Mitglied des Parlaments, Staatssekretär des Innern, früherer Mitarbeiter des «British Council» in den Vereinigten Staaten und bekannter TV-Kommentator.

Er sprach vom Gebrauch der Information im Rahmen der EWG: Information im weitesten Sinn sei dazu da, Kenntnisse von andern Menschen, andern Zonen zu vermitteln, das gegenseitige Verstehen zu fördern; als Vorbild für ein solches Näherrücken stellte er die Zusammenarbeit hin, die Bibliothekare in Europa schon heute leisten, weil sie erkennen, daß es angesichts des ungeheuren Informations-Booms nur eine Wahl gibt: «Co-operate or die» oder «Co-operate or burst». Dieser Grundton – Europa – klang mit offensichtlich auch bei der Auswahl der Referenten: sie kamen aus Belgien, Frankreich, Holland, der Bundesrepublik Dänemark und England.

Die Referate waren in vier thematische Gruppen gegliedert; die ersten beiden befaßten sich mit der sozialen Umwelt, den kulturellen Bedingungen, unter denen Bibliotheken arbeiten. *Félix Mercereau*, Mitarbeiter der EWG-Kommission für Erziehung, sprach über «Education and Leisure in Europe». In Frankreich besitzt oder erwirbt heute fast ein Viertel der Bevölkerung Universitätsbildung – 90% aller Wissenschaftler, die je gelebt haben, leben noch: hinter diesen Zahlen, so erfreulich sie sind, verbirgt sich das Problem

* in England zuständig für die Prüfung von Bibliothekaren

der Wirtschaftlichkeit der Bildung, das – wiederum in Frankreich – zur «recyclage» von Geisteswissenschaftlern geführt hat, damit aber eigentlich schon an die Grenzen der Bildungsfreiheit. Dem Bürger steht immer mehr Zeit zur Verfügung, die nicht durch Arbeit und die Befriedigung physiologischer Bedürfnisse konsumiert wird; um sie richtig zu nutzen, braucht er die notwendigen Einrichtungen: «community centres», «maisons de culture» wie in Kanada und Frankreich, wo sich auch sog. «non-book activities» entfalten können; das heißt für den Bibliothekar, daß er sich immer mehr zum Sozialarbeiter wandeln muß, wenn er diese Bedürfnisse erfüllen und mit seiner Bibliothek Zentrum der «éducation permanente» sein will.

Professor *J. D. Halloran*, Leiter des «Centre for Mass Communication Research» an der Universität von Leicester, äußerte sich zum Thema «Mass Communication in Europe». Welchem Land stehen welche Medien zur Verfügung? Wie geben sie den Stoff wieder? Mit welchem Erfolg und mit welcher Rückwirkung auf die Medien selbst? Offensichtlich haben sich die Medien in den verschiedenen Ländern verschieden entwickelt, in enger Abhängigkeit von sozialen und ökonomischen Gegebenheiten und der Verfügbarkeit von technologischen Einrichtungen. Zwischen den Medien herrscht eine Interdependenz: die Presse z. B. hat die Funktion einer Agenda für das Fernsehen. Die Medien sind wertsetzend (sie sind es auch, wenn sie auf ein Geschehnis usw. nicht eingehen). Das macht sie zu einem entscheidenden Faktor der Politik. Welche Rolle kommt der Bibliotheken in diesem Spiel der Kräfte zu? Sie könnten eine Art Gegengewicht bilden zur Informationspraxis der Massenmedien – wären sie nicht für viele Menschen nach wie vor ein verbotenes Revier und wäre Verfügbarkeit identisch mit Benützung.

Über das Buch und seine Zukunft, über die Funktion des Verlegers und über neue Medien wurde gesprochen im zweiten Zyklus: «Library Materials». *Robert Escarpit*, Leiter des «Institut de littérature et de techniques artistiques de masse», Universität Bordeaux, fragte nach der Zukunft des Buches. Auf der einen Seite wächst die Buchproduktion insgesamt stärker an als etwa das Netz der audiovisuellen Medien; auf der andern Seite werden in manchen Ländern die Belange des Buches erstaunlich vernachlässigt. So sind in Frankreich für die verschiedenen Institutionen, die sich mit dem Buch befassen (Autoren, Verleger, Buchhandel und -export usw.) nicht weniger als fünf Ministerien zuständig. Auf Grund dieser und anderer Beobachtungen plädierte Escarpit für ein europäisches Buchzentrum, das eine dreifache Aufgabe zu übernehmen hätte: Ausbildung von Spezialisten auf allen Gebieten des Buch- und Informationswesens – Forschung (Lesergewohnheiten, Buchbedarf) – Zusammenarbeit der zuständigen Stellen in den verschiedenen Ländern Europas und clearing-Stelle.

J. D. Mortimer, «Managing Director, English Language Teaching Division, Longman Group Ltd.», umriß Probleme, mit denen Verleger auf dem Schul- und Lehrbuchsektor heute zu kämpfen haben. In der darauffolgenden

Diskussion wurde vor allem über das Copyright gesprochen. Da gerade für den Lehrbetrieb an Hochschulen oft keine geeigneten Textbücher zur Verfügung stehen, kopieren und arrangieren die Dozenten für ihre Kurse geeignete Texte aus verschiedenen Büchern. Das entmutigt wiederum die Verleger, so daß mit diesem Verfahren auf die Dauer Unterricht und Bildung kein Dienst erwiesen ist. Wesentlich ist die Frage der Kosten (Papier, Posttaxen). Erwähnt wurde das Projekt der «Food and Agriculture Association» (FAO), der Organisation der UNO für Ernährung, Landwirtschaft und Forstwesen, aus Alfagras Papier zu machen und das «recycling of waste» ernsthaft an die Hand zu nehmen.

Dr. B. J. Enright, Universitätsbibliothekar, Newcastle-upon-Tyne, erörterte das neu zu gestaltende Verhältnis der Bibliotheken zu den audio-visuellen (AV) Materialien. Viele Bibliothekare sträuben sich gegen AV, obschon sie sich seit einigen Jahren oder Jahrzehnten ja nicht nur mit dem Buch allein beschäftigen, auch Mikrofilme, Schallplatten, graphische Blätter in ihre Obhut nehmen; die Erwerbung von Filmen, Diapositiven, Kassetten, Video-Kassetten und Video-Bändern ist nur ein Schritt weiter in dieser Richtung, in die auch das Angebot weist: ein nicht geringer Teil der Tätigkeit von Verlegern betrifft heute sog. «Non-book» Material (NBM); über hundert größere Häuser publizieren Kataloge, die NBM anbieten: für den Unterricht wie zur allgemeinen Weiterbildung.

Die Gründe für die ablehnende Haltung den AV- und New Media gegenüber liegen tiefer: durch die Informationsexplosion in den letzten Jahren und durch die rasante Entwicklung auf dem Gebiet der Informationstechnologie (EDV und Mikroform) sind sie überfordert worden; die Arbeit in den Bibliotheken gestaltet sich heute komplexer denn je. Der Benutzer hat anspruchsvollere Wünsche – der Untergang des Buches wird (in Buchform) verbreitet – das alles macht die Bibliothekare mißtrauisch, die gegenüber dem Fernsehen (der «half-truth machine», dem «chewing gum for the eye»), den Kunststoffkassetten, den Filmbehältern aus Metall – häßlich, gemessen am schönen Buch – ihre Verachtung aussprechen. Dann die Schwierigkeiten, diese Medien zu betreuen, sie aufzubewahren, zu erschließen! Es braucht besonderes Geschick, damit umzugehen, sie lassen sich nur schwer als für die Zwecke eines Benutzers brauchbar oder unbrauchbar beschreiben. Dazu die oft sehr langwierigen Copyright-Probleme, wenn solches Material weiter ausgewertet werden soll . . .

Nirgends spiegelt sich die neue Art zu lernen so unmittelbar als in der Verwendung von AV-Material: «Student», «studieren» – diese Begriffe werden gebraucht nicht im Zusammenhang nur mit der Hochschule, sondern auch mit der «éducation permanente» der Erwachsenen, Berufstätigen, mit der «Open University», der «University without Walls». Was anfänglich vor allem geeignet schien, großen Hörerschaften einen Lehrstoff nahezubringen, erweist sich mehr und mehr als tauglich auch für den individuellen Unterricht.

Die AV-Ausrüstungen werden standardisiert, kleiner, billiger. Immer häufiger wünscht der Leser, dem es mehr darum geht, vollständig informiert zu sein, und weniger um das Format, Bücher durch AV zu ergänzen und umgekehrt. Bereits gibt es Kreuzungen von Büchern und Nicht-Büchern (Bücher mit Diapositiven, Tonbändern, Platten als Anhang): «hybride Medien», «Multi-media packages» sind auf dem Markt. Umgekehrt bekommen NBM immer deutlicher das Aussehen von Büchern, werden in buchähnlicher Verpackung verkauft – und in Bibliographien haben Kassetten und Tonbänder usw. schon lange Eingang gefunden.

Die Aufnahme von NBM in Bibliotheken wird verschiedene ihrer Arbeitsgebiete nachhaltig beeinflussen: die Inneneinrichtung (elektrische Anschlüsse, Projektionsräume, Hörsäle, «carrels» innerhalb der Bibliothekslandschaft mit unmittelbarem Zugang auch zu den Büchern), die Erwerbungstätigkeit, das Katalogisieren, das sachliche Erschließen, die Ausleihe und die Bestandeskontrolle multipler Medien (etwa der sog. «Kits», die sich aus Bildern, Tonträgern und gedruckten Informationen zusammensetzen) – das alles erfordert zusätzliche Kenntnisse, mehr Zeit, setzt entsprechende Schulung der Bibliothekare und, nicht zuletzt, die Anstellung von eigentlichen Technikern voraus. Neue finanzielle Mittel sind zu beschaffen, weil NBM eben nicht Ersatz, sondern Ergänzung von Büchern sind. Man hat errechnet, daß durch Einführung von NBM eine Kostensteigerung bis zu 35% eintritt, vor allem weil die «hardware» schnell veraltet und ersetzt werden muß.

Schließlich bekommt die Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken – lokal, national und international – eine neue Dimension. Das hat die IFLA veranlaßt, eine Arbeitsgruppe für NBM einzusetzen, den «Council for Cultural Co-operation» des «Council of Europe» bestimmt, eine andere für die Standardisierung von Lehrmaterial (eingeschlossen NBM) zu bilden, und zwar als Element des EUDESID-Projekts (EUDESID: European Documentation and Information System for Education). – Der Mensch lernt zu 85% mit den Augen; er erinnert sich zu 90% an das, was er gesehen hat: auch an diesen Verhältniszahlen läßt sich die Bedeutung der NBM für Erziehung und Bildung ablesen. (Vgl. auch: Library Trends, vol. 19, no. 4, April 1971: «New Dimensions in Educational Technology for Multi-Media Centres».)

«Information retrieval and dissemination» war die dritte Gruppe von Referaten überschrieben. Dr. A. van Wesemael, Universitätsbibliothek Utrecht, faßte die Bedürfnisse zusammen, die sich im Bereich der bibliographischen Erfassung von gedrucktem, aber auch von NBM zeigen. «Universal Bibliographic Control» und die weltweit verbindliche einmalige Katalogisierung und Klassierung eines Druckwerks usw. wurden hier angesprochen, also z. B. die «International Standard Bibliographic Description» für Monographien und Serienwerke (ISBD[M], ISBD[S]), welche die Elemente umschreibt, die notwendig sind für die Identifizierung einer Monographie, eines Serienwerks, die Reihenfolge dieser Elemente festlegt und ihre Darstellung bestimmt. We-

sentlicher Punkt in entsprechenden Projekten – MARC, SUPERMARC (geeignet für den Austausch zwischen nationalen Verarbeitungssystemen), MONOCLE (Mise en ordinateur d'une notice catalographique de livre, Adaptation von LC MARC II/BNB MARC II an die französischen Regeln – ist die Kompatibilität der verschiedenen mechanisierten Bibliographien, auf die auch Systeme wie UNISIST (United Nations Information System in Science and Technology) oder ICIREPAT (International Co-operation in Information Retrieval among Examining Patent Offices) angewiesen sind.

Als parabibliographische Erscheinung wurde die International Book Standard Number (ISBN) bewertet (Zwischenruf von Professor Eric de Grolier: «It's an extremely bad system, it has only one quality: it does exist»), ähnlich das LOC-Projekt von John Jolliffe: es liegt dem Versuch zugrunde, eine Art «union catalogue» der alten Bestände des «British Museum», der «Bodleian Library» und der «Cambridge University Library» aufzustellen, und zwar aufgrund sog. «fingerprints», d. h. Buchstabengruppen auf einer bestimmten Seite eines Buches, die seiner Identifizierung dienen.

J. E. Lindford, «Acting Head of Research Development, British National Bibliography», diskutierte die in Europa möglichen Anwendungen der MARC-Bänder.

Professor *Eric de Grolier*, «Secrétaire général, Institut national des Techniques de la Documentation», Paris, stellte die Entwicklungen auf dem Gebiet der Klassifikation und der «Information Retrieval Languages» (IRL), der «Indexing Languages» vor. Aus einem umfangreichen Katalog konnten die Teilnehmer jene Fragen auswählen, die sie am meisten beschäftigten, wobei Professor de Grolier, dialektisch vorgehend, den Gegensatz zwischen natürlicher Sprache und Sprache des Computers, zwischen den «man-operated» und den mechanisierten Systemen zur Diskussion stellte, die alten Klassifikationen wie DDC (Dewey Decimal Classification), UDC (Universal Decimal Classification), LCC (Library of Congress Classification), BC (Bibliographic Classification – Bliss) und CC (Colon Classification) den neuen gegenüberstellte: BBK (Bibliothekarisch-bibliographische Klassifikation), dem SRC (Standard Reference Code, einer Art «Dachklassifikation»), dem Dahlberg-Projekt (Entwurf für ein Deskriptorensystem als Basis eines Bereichsthesaurus) und dem Cranfield-Projekt, (Aslib – Association of Special Libraries and Information Bureaux – unterhält ein Forschungsprojekt, das die Wirksamkeit von verschiedenen Indexier-Sprachen im Vergleich prüft); schließlich wurde der Fuß auf das Gebiet der Futurologie gesetzt: auch hier lassen sich dialektische Prozesse, lassen sich eigentlich widersprüchliche Entwicklungen feststellen. Zunehmender Spezialisierung begegnet der Wunsch interdisziplinärer Forschung, das Bedürfnis nach einem «neuen Humanismus», einem «neuen Enzyklopädismus» – dem Nationalismus steht internationale Zusammenarbeit gegenüber – hier der Computer, dort die persönliche Betreuung, ohne die der Benutzer nicht auskommt – Zentralisierung:

aufgewogen durch individuelle Experimente – dem gedruckten Wort antwortet NBM, AV vor allem – es gibt die Systeme mit dem Zug ins Elitäre (STI: Scientific Technical Information) und den Trend zur Demokratisierung. Wird UNISIST einen großen Bogen über alles schlagen?

Dr. H. Coblans, Herausgeber des «Journal of Documentation», behandelte heutige Tendenzen in der Informationsverarbeitung. Es gibt einen sehr sichtbaren Zusammenhang zwischen den Investitionen, die ein Land in die Informationstechnologie zu stecken bereit ist, und den politischen Verhältnissen; meist braucht es einen massiven Anstoß von außen, damit diese Technologie für ein bestimmtes Arbeitsgebiet oder Unternehmen bereitgestellt wird: der Start des Sputnik 1955 hatte indirekt den Weinberg-Report und das «Committee on Scientific and Technical Information» (COSATI) zur Folge.

Manche Operationen und Dienstleistungen im Bereich der Informationsverarbeitung können kostengerecht nur auf internationaler Ebene durchgeführt werden, setzen die Zusammenarbeit mehrerer Staaten voraus: INIS (International Nuclear Information System), AGRIS (International Information System for the Agricultural Sciences and Technology), ESRO-ELDO (European Space Research Organisation bzw. European Space Vehicle Launcher Development Organisation), in denen Belgien, Dänemark, Frankreich, die Bundesrepublik Deutschland, Italien, Holland, Spanien, Schweden, die Schweiz und Großbritannien, bzw. Österreich, Belgien, Frankreich, die Bundesrepublik, Italien, Holland und Großbritannien zusammengeschlossen sind.

Neben dieser horizontalen Gliederung gibt es eine vertikale: nach Zielpunkten und wirtschaftlichen Trägern; hier sind auseinanderzuhalten die nationalen Projekte (MEDLARS: Medical Literature Analysis and Retrieval System, CAIN: Cataloging and Indexing System der National Agricultural Library, VINIT: All-Union-Institut für wissenschaftliche und technische Information), die auf einen Forschungsbereich konzentrierten (CR: Combustion Research, INSPEC: Information Service in Physics, Electrotechnology and Control, IDC: Internationale Dokumentationsgesellschaft für Chemie) und etwa noch die rein kommerziellen Dienste (ISI: Institute for Scientific Information, Philadelphia, das wöchentlich Magnetbänder mit naturwissenschaftlich-technischen Informationen herausbringt).

Horst Ernestus, Leiter der Stadtbibliothek Wuppertal, und Professor *Paul Wassermann*, University of Maryland, School of Library and Information Services, befaßten sich mit der Bibliothesverwaltung im weitesten Sinn. Horst Ernestus sprach über «Public Relations and publicity», ausgehend vom Beispiel seiner Bibliothek, die vor einigen Jahren einen ausgedehnten PR-Feldzug geführt hat, mit Symbol und Farbe (gelb, nota bene, wie Lufthansa und Post – gelb als Farbe der Kommunikation). Die Möglichkeiten, die Beziehungen zwischen dem Leser zu intensivieren, sind unglaublich zahlreich:

sie alle zielen darauf ab, dem Leser zu beweisen, daß die Bibliothek ein interessanter, ein aufregender Ort ist, der Beruf des Bibliothekars, als «mediaman», faszinieren kann: «Plug in, switch on: be a librarian», wie das Motto lautet. – Professor Wassermanns Ausführungen galten der Forschung im Bereich der Bibliotheksverwaltung. Um den einen, wie mir scheint, wesentlichen Gedanken herauszuheben: Führung und Verwaltung von Bibliotheken darf sich nicht an den bestehenden Systemen orientieren – mögliche künftige Entwicklungen sollten anhand von Modellen betrachtet und durchgeführt werden, Bibliotheksleiter ihre spezifischen Probleme messen an Problemen der Wirtschaftsführung, der Verwaltung von Hochschulen usw. und sie im Vergleich lösen. «Preactiv» müssen sich Bibliotheksdirektoren verhalten, nicht «reactiv»; in ein Wortspiel gekleidet, lautete Professor Wassermanns Schlußformulierung: «We have got intellectual librarians, but not enough library-intellectuals».

Über «Library School developments in Europe» sprach, als letzter, *Preben Kirkegaard*, Rektor der Dänischen Bibliothekarsschule in Kopenhagen. Seine Erläuterungen konzentrierten sich auf die Verhältnisse in Dänemark, wo die vierjährige Berufsausbildung im Mittelpunkt steht. Im ersten Teil wird der Schüler bekanntgemacht mit den Institutionen der Gesellschaft, der er als Bibliothekar zur Verfügung steht, mit den Medien, die er zu bedienen hat. Studiengebiete sind Soziologie und Typologie der Literatur, die AV-Medien, die Informationswissenschaft insgesamt und die Theorie des Klassierens. Im zweiten Teil wird der Schüler in der Bibliotheksdadministration unterrichtet, über die soziologischen Bedingungen und die erzieherischen Ziele der Bibliotheksarbeit belehrt, mit den Bibliographien, dem Katalogisieren vertraut gemacht. Dabei gehen Lernen und praktische Anwendung des Gelernten Hand in Hand. Am Ende eines Fachkurses steht die Prüfung durch Organe der Schule selbst (wobei das resultierende «feedback» für die Gestaltung künftiger Vorlesungen usw. ausgewertet wird); außenstehende Experten beurteilen die Absolventen dann anhand eines Projekts, das sie, allein oder in Gruppen, ausarbeiten und das sowohl auf die zweckmäßige Anwendung des Lernstoffes wie auf die praktische Tauglichkeit getestet wird.

Weitere Ausbildungsprogramme bestehen für Bibliothekare an Forschungsinstituten, meist Akademiker mit Abschluß.

Jedem dieser Referate folgte eine Diskussion in Gruppen und unter der Leitung eines Dozenten des «Departments»; man formulierte zwei oder drei Fragen an den Referenten, die ihm im Plenum vorgelegt wurden, Gelegenheit zu Präzisierungen und Korrekturen boten.

Aber die «Summer School» waren nicht nur Referate und Diskussionen; zu erwähnen sind auch die Tea- und Coffee-Breaks, wo man sich zusammensetzte und, mit dem Löffelchen in der Tasse rührend, von der eigenen Bibliothek und Arbeit sprach. Überhaupt kam das Gesellige nicht zu kurz: man besuchte das «Liverpool Playhouse», wo Oscar Wildes «The Importance of

Being Earnest» gespielt wurde – der Fußballmatch Liverpool : Chelsea vermittelte eindrücklich englische Stadionsosphäre – eine Fahrt in den «Lake District» bei verblüffend mildem Wetter kam hinzu – Abende in «Christ's College» bei Gesang und Bier – die vorzügliche Verpflegung, präsentiert und überwacht von einem Major im Ruhestand, der mit milder Strenge, wohlwollend und kritisch zugleich, betrachtete, wie Thai und Türkin, Isländer und Franzose, Deutsche und Schweden sich zum üppigen Mahl niederließen, so üppig, daß Dr. Leitner (aus Österreich), der zum Entzücken aller Damen jodelte und sofort mit jedermann auf bestem Fuß stand, insbesondere mit dem Lord Mayor von Liverpool, der den Teilnehmern der «Summer School» einen Empfang gab, würdig, in Cut und Amtskette . . . daß also Hans Leitner in seiner Dankadresse am letzten Abend vom Essen nur lobend reden konnte. Geselligen Charakter hatte auch ein Besuch in den «Liverpool City Libraries», über denen immer noch ein Hauch der IFLA-Tagung 1971 weht.

Als bibliothekarisches «Bildungserlebnis» dagegen bleibt der Besuch der «Lending Division» der «British Library» in der Erinnerung. Sie ist hervorgegangen aus der früheren «National Lending Library» und der «National Central Library», führt 41 000 laufende Zeitschriften, wichtige englischsprachige Monographien, eine Auswahl bedeutender ausländischer Monographien und über eine Million «Reports», zum Teil in Mikroform, die durch Copyflo auf A4 vergrößert werden können. Die «Lending Division» dient vor allem der Supplementierung anderer Bibliotheken, die so darauf verzichten können, wenig benutzte Zeitschriften weiterhin zu halten; die LD verschickt – gesteuert durch ein Ticket-System – jeden gewünschten Artikel, allerdings nur an Institutionen, die dafür besorgt sind, daß diese Kopien ausschließlich dem eigenen Gebrauch des Benutzers dienen und nicht weiter verkauft werden. Die LD stellt für bestimmte Körperschaften die Verbindung zu MEDLARS her und sie unterhält einen Übersetzungsdiensst: sie kauft Übersetzungen an für die eigene Sammlung, sie fertigt ein Verzeichnis dieser Neuzugänge; in der LD selbst werden Übersetzungen vorgenommen, schließlich publiziert sie eine Liste von Übersetzungen von Regierung, aus Verwaltung, Industrie, Forschung und von anderen Organisationen, die mit der «British Library» zusammenarbeiten. Der Betrieb der LD geht unter sehr provisorischen Bedingungen vor sich (sie ist in einer ehemaligen Munitionsfabrik untergebracht); aber sie ist vorzüglich organisiert. Wiesen ringsum, Heufuder, die an der Gebäudefront vorüberziehen, Grillengezirp – Telex und Postverbindungen jedoch stellen raschen Kontakt mit den wichtigen Bibliotheken und Dokumentationszentren des Landes her.

Um aus den vielen Eindrücken und Erlebnissen, den Begegnungen und Belehrungen eine Summe zu ziehen, kann der Bibliothekar nur sagen: Zu beneiden ist, wer an die nächste «Summer School in Liverpool» fährt. Daß der Erfolg steht und fällt mit den Referenten, aber auch mit der Kontaktbereit-

schaft der Teilnehmer, müssen sich künftige «Sommer-Schüler» vor Augen halten.

M. R. de Wuilleret quitte la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg

En été 1958, Monsieur René de Wuilleret quittait son étude d'avocat pour occuper le poste de directeur de la Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg, succédant à Monsieur François Esseiva, nommé juge cantonal. A la fin de 1973, M. de Wuilleret, atteint, contre toute apparence, par la limite d'âge, quittait cette même direction ... et retournait à son étude. Quoi d'étonnant si, comme devait le relever le président de l'ABS à la dernière séance du comité où paraissait M. de Wuilleret, celui-ci s'est acquis la reconnaissance de ses collègues et de toute l'Association comme un véritable conseiller juridique? A Fribourg même, la loi sur le dépôt légal qui vient d'être votée par le Grand Conseil témoigne du même souci et des mêmes qualités juridiques. A cela ne s'est pas bornée l'activité de M. de Wuilleret au cours de ces quinze ans de direction. Mais présenter quinze ans de direction n'est-ce pas, plus ou moins, retracer l'histoire d'une bibliothèque pendant ce long laps de temps? Tel n'est pas ici notre propos, qui est bien plutôt de dire à M. de Wuilleret, au nom de ses collaborateurs et amis de Fribourg et de toute l'ABS, leurs remerciements et leurs vœux.

G. D.

Zum Andenken an Ernst Rickli

Ehrenmitglied der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation

Ernst Rickli, der langjährige Leiter der Bibliothek und Dokumentation bei der Generaldirektion PTT, verschied am 18. Februar 1974 in seinem 74. Lebensjahr an einem Herzversagen. Während Jahrzehnten hatte er sich um die Förderung der Dokumentation bemüht und seine Kenntnisse auch der SVD im Vorstand und im Mitgliederkreis zur Verfügung gestellt.

Ernst Rickli entschloß sich nach dem Besuch des Gymnasiums Bern für die Laufbahn des diplomierten Postbeamten; 1918 trat er in die Lehre ein, schon zehn Jahre später wurde er zur Oberpostkontrolle, dann zur Rechtsabteilung der Generaldirektion PTT versetzt. Wegen einer frühern schweren